

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 91.

Erscheint wöchentl. fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 kr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 kr., für das Ausland 3 kr.

Mittwoch, 16. Mai 1866.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d. Seifenfieber **J. Knauf** in Gmünd ist als Bezirks-Agent der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Breslau bestätigt worden.
Den 14. Mai 1866.

R. Oberamt.
Herzog, Act., A. B.

W e l z h e i m.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden in Folge Erlasses der R. Kreisregierung v. 1. d. M. aufgefordert, binnen 8 Tagen hierher anzuzeigen, ob in ihren Gemeinden für Vornahme der Vieh- und Fleischschau — unabhängig von der Benützung eines Gemeinbeschlachthauses — für Rechnung der Gemeinde von den Metzgern Gebühren erhoben werden, und auf welche rechtliche Grundlage (Herkommen) sich dieselben stützen.
Den 14. Mai 1866.

R. Oberamt.
Act. Kubach, A. B.

Schorndorf.

Veraffordirung von Bau-Arbeiten an der Eisenbahn.

Die Grab- und Maurer-Arbeiten bei Herstellung einer Wasserablenkungs-Dohle bei der Station Unterböbgingen im Betrage von 350 fl. 14 kr.

sollen in Afford gegeben werden.

Affordslustige werden zu der am 23. Mai

Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr

im Verwaltungsgebäude in Unterböbgingen stattfindenden Affordsverhandlung eingeladen.

Den 14. Mai 1866.

R. Betriebsbauamt.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Dankagung.



Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während der langen und schmerzlichen Krankheit unserer lieben unvergesslichen Mutter, sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, besonders vom Erhard'schen Fabrikpersonal, sage ich im Namen meiner vier Geschwister den herzlichsten Dank.

Bernhard Schnel.

G m ü n d.

Fabrniß-Verkauf.

Nächsten

Donnerstag den 17. Mai von Morgens 8 Uhr an

wird im Hause des Herrn Kaufmann **Franck** auf dem Markt eine Fabrniß-Versteigerung gegen gleich baare Bezahlung abgehalten, wobei vorkommt:

Betten, 1 Sopha, Sessel, mehrere

Tische, 1 Commode, Spiegel, Uhren, Herrenkleider und sonstiger Hausrath. Controleur **Vichler's** Wittwe

Einen Gemeintheil auf dem Klarenberg verpachtet, wer? sagt die Redaktion.

S o r b a u.

Der Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß er hier ein Lager selbstverfertigter

Grabsteine

unterhält, und jede auswärtige Bestellung nach Zeichnungen ausführt. Besteller in der Gegend von Gmünd, welche früher von Herrn Steinhauer Metzler in Mühringen Steine bezogen, wollen sich jetzt an mich wenden, da dieser nach Amerika ausgewandert ist. Billige Bedienung wird zugesichert von

S. Neff,

Steinhauer.

G m ü n d.



Auswanderer

und Reisende nach Amerika



befördert auf Dampf- und Segelschiffen 1. Classe über jeden beliebigen Seehafen zu den billigsten Preisen

Jos. Mettenwahr.

W e l z h e i m.



Auswanderer



nach Amerika

auf Dampf- & Segelschiffen

befördert zu den billigsten Preisen, und können Verträge mit mir jederzeit abgeschlossen werden.

Ebenso bin ich in den Stand gesetzt, die Einzahlung, resp. Auszahlung von Geldern in großen und kleinen Beträgen billigt zu vermitteln.

Der Bezirks-Agent:

H. Hohly.

Muthlangen.

Guts-Verkauf.

Der Unterzeich-
nete ist gesonnen,
sein dahier besitzendes
Hofgut, beste-

hend in:

einem 2stöckig. Wohnhaus nebst Scheuer,
Wasch- und Backhaus, ferner
42 Morgen Acker und Wiesen und
12 Morgen Wald

aus freier Hand zu verkaufen. Die Auf-
streichsverhandlung findet am

Mittwoch den 23. Mai

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathszimmer statt und
werden Liebhaber mit dem Anfügen ein-
geladen, daß das Gut jeden Tag einge-
sehen und daß auch vor dem Verkaufs-
tage ein Kauf mit ihm abgeschlossen wer-
den kann. Die Zahlungs-Bedingungen
werden billigt gestellt.

Georg Knödler.

G m ü n d.

Nicht zu übersehen!

Am **Mittwoch** und **Don-
nerstag** wird der Unterzeich-
nete mit einer schönen Aus-
wahl starker

bayrischer Läufer Schweine

im Gasthaus zum **Sabnen** eintreffen.
Liebhaber werden freundlichst eingeladen.

August Oberdorfer
aus Weissenburg.

G m ü n d.

Papiergeld

nehme ich zum vollen Cours an.

G. Kreuzer,
Bortenmacher.

Ein freundliches Zimmerchen
für ein Frauenzimmer wäre sogleich zu
vermieten, es könnte auch Bett dazu ge-
geben werden — wo? sagt die Redaktion.

Gestorben zu **Gmünd** den 15. Mai Morgens 4 $\frac{1}{2}$ Uhr
Franz **H o o s**, Farrenhalter, Ehegatte der Christine geb Präg
74 Jahre alt, am Schlagfluß. Leiche: Donnerstag 2 Uhr.
Trauerhaus: Sebergasse.

Stuttgart, den 15. Mai. Ehe eine wichtige Entsch-
dung in Deutschland eintreten wird, ist die Wahl und der
Zusammentritt der preussischen Kammern abzuwarten; das
kann immer noch 4 Wochen anstehen, und so lange sind noch
die Lasten eines Zustandes zu ertragen, der ärger ist als der
Krieg, und dem Handel und Verkehr die ärgsten Wunden
schlägt. Dabei ist fast mit Sicherheit voranzusehen, daß
das Abgeordnetenhaus wie bisher die Bismarck'sche Politik
verdammen und keinen Kreuzer dazu verwilligen wird. Wenn
die preussischen Abgeordneten Geld zum deutschen Bruderkrieg
votirten, wären sie um kein Haar besser, als Bismarck, und
das können wir doch nicht glauben. Mittlerweile verschlingt
die in Oesterreich und Preußen vollständig auf den Kriegs-
fuß gesetzte Armee Tag für Tag eine enorme Summe, die
mit zwei Millionen Gulden per Tag für beide Theile zu-
sammen nicht zu hoch gegriffen sein wird. Dazu die Aus-
gaben der andern deutschen Staaten! Welche Summen gehen
da verloren, welche, wenn dem Volkswohlstande zu gute ge-
bracht, Ungehøres hätten leisten können, während sie nun

W e l z h e i m.

Für die rühmlichst bekannte

Märtinger Bleiche

übernehme ich auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände, unter Zusicherung reeller
Bedienung.

H. Hohly.

Lilioneese

Preis per Flasche 1 fl. 45 kr.

ist von dem Königl. Preussischen Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft
und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und
alle Hautunreinigkeiten als Sommerprossen, Leberflecken, zurückgebliebene Pocken-
flecken, Finnen, trockene und feuchte Flechten, sowie Rötthe auf der Nase (welche
entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird
für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei
Nichterfolg den Betrag retour.

Orientalisches Guthvarungsmittel

Preis per Flacon 1 fl. 30 kr.

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare,
die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkom-
menden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden
dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Chinesisches Haarfärbemittel,

Preis per Flacon 1 fl. 30 kr.

Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für
das Gesicht passenden beliebigen Nuance sofort ächt zu färben.

Bart-Erzengungs-Pomade.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen
in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen 6
Monaten einen vollen kräftigenden Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon
bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den
Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die

Fabrik von **Nothe & Co. in Berlin**, Kommandantenstr. 31.

Die Niederlage befindet sich bei **S. Metz** in **Tübingen**, welcher frankirte
Bestellungen (unter Berechnung von 6 kr. für Verpackung) gegen Postnachnahme
prompt ausführt.

G m ü n d.

➔ Aus einer Pflugschaft sucht
einen Pfandschein mit fl. 410 und 4 $\frac{1}{2}$
Verzinsung gegen Baar umzusetzen.

Den 15. Mai 1866.

Pfleger **Kav Bulling.**

300 fl. Pflugschaftsgelder hat
gegen gefähliche Sicher-
heit auszuleihen

G. Beckler.

G m ü n d.

Haus-Verkauf.

Ein in Mitte der Stadt gele-
genes 3stöckiges Wohnhaus mit
Wasch-Einrichtung ist dem Ver-
kaufe ausgesetzt. Wo — sagt

die Redaktion.

jetzt den Volkswohlstand auf eine lange Zeit hinaus ver-
nichten.

B. Z.

— Nachdem in den verfloffenen drei Tagen die für die
preussischen Garderegimenter bestimmte Mannschaft aus dem
hohenzollerischen Lande hier durchpassirt ist, kam heute Vor-
mittag halb 8 Uhr der Haupttransport von Neutlingen hier
an und setzten nach dreiviertelstündigem Aufenthalt die Reise
nach Mannheim fort. Es waren an der kgl. Eisenbahn für
1017 angefaßte Mann 14 große und ein kleiner Wagen parat
gehalten; da jedoch 300 nicht eintrafen, genügten 10 große
und ein kleiner für die Offiziere bestimmter Wagen. Die
fehlenden 300 sind theils nach Amerika, theils anderswohin
abgereist, auch sollen heute unterwegs noch eine Anzahl De-
sertionen vorgekommen sein. Sämmtliche Truppen waren in
die preussische Uniform eingekleidet.

B. Z.

— Ueber das Schicksal der Eisenbahn- und der Hoch-
bauten des Staates ist dem Vernehmen nach ein endgiltiger
Beschluss nicht gefaßt und wird allem Anschein nach erst ge-
faßt werden, wenn die Kriegszugelegenheiten u. dgl. mit den
Ständen vereinbart sein werden. Es steht dem Vernehmen
nach bei der Regierung die Ansicht fest, jene Bauten ganz
oder theilweise nur im äußersten Nothfalle zu sistiren.

B. Z.

Stuttgart, 14. Mai. Die Papiergeldfrage ist durch
die übertriebene Aengstlichkeit vieler Leute zu einer wahren Ca-

limität für die Geschäftswelt geworden. Die hiesigen Bankier und größeren Geschäftsleute traten daher, namentlich auch zur Beruhigung des auswärtigen Publikums, zu einer Besprechung zusammen und verständigten sich dahin, daß sämtliches in U l d e n ausgestelltes Staatspapiergeld sowohl als Banknoten (der Frankfurter, Darmstädter, Münchener Bank) für voll angenommen werden solle. Um jedoch dem Publikum, das Silber begehrt, gleichfalls genügen zu können, sollen bei allen Zahlungen nur die Hälfte Papier, die andere Hälfte Silber sein dürfen. — Diese praktische Uebereinkunft wird nach unserer Ansicht mehr zur Beruhigung beitragen, als alle theoretischen Erörterungen über die Natur und Solidität der Banknoten. Die anfängliche Verwirrung scheint nach unserer Erfahrung bereits in der Klärung begriffen zu sein.

Mugsburg, 14. Mai. Nachdem durch kgl. Entschlie-
fung vom 10 d. die Mobilmachung des bayerischen Heeres angeordnet worden, ist es, wie in andern Staaten, auch den bayerischen Blättern zur Pflicht gemacht, über die ferneren Dislocirungen, Märsche und Concentrirungen Schweigen zu beobachten.

München, 12. Mai. Für zwei Armeedivisionen auf dem Kriegsfuß sollen Zeltlager auf dem Lechfeld und bei Nürnberg errichtet werden.

Frankfurt. Der Abgeordnetentag ist auf Pfingstsonntag hierher einberufen.

Aus Paris wird Rothschild in **Berlin** erwartet; derselben hat seiner Zeit Bismarck mit Erfolg von einem Anlehen an Oesterreich abgerathen. Von ihm hofft dieser jetzt Geld zu bekommen.

Berlin, 14. Mai. Das Kommando des Gardekorps wechselt in der Art, daß an Stelle des Prinzen August von Württemberg der Herzog Wilhelm von Mecklenburg tritt. Von Voigts Rbeets wird zum Generalstabschef ernannt.

Aus **Görlitz** (Preussisch Sachsen) wird „ein bedauerlicher Vorfall“ gemeldet, der ganz zu dem Bilde paßt, welches selbst preussische Blätter beinahe ohne Ausnahme von der „Stimmung“ im Lande entwerfen. Ohne daß man recht erfieht, aus welchem nächsten Anlaß — entstand bei Verles der ihren Familien entrisenen Landwehrmännern und Reservisten eine solche — jedenfalls nicht von Kriegsbegeisterung ausgegangene Aufregung, daß nur die Sistrung des Alts und die Entlassung der Kontribuirten auf zwei Stunden im Stande war, ein Handgemenge mit dem am Ort garnisonirenden Jägerbataillon zu verhüten, welches im Geschwindigkeit, mit aufgepflanztem Hirschfänger, zur Aufrechthaltung der Ordnung erschienen war.

Natibor, 13. Mai. Gestern besetzten Oesterreicher die böhmisch-schlesische Grenze zwischen Oberberg und Pruchna. In den Ortschaften Pietowitz und Siebersdorf sind Croaten eingerückt.

Wien, 12. Mai. Mit der Aufstellung der fünften Bataillone ist die Armee abermals um 80,000 Mann vermehrt, und zwar ohne daß die Einziehung der Reserve oder ein Borgreifen auf die nächsten Rekruten-Jahrgänge nöthig geworden wäre. Die patriotische Opferwilligkeit der gesamten Bevölkerung läßt dabei nichts zu wünschen übrig. Ich meldete bereits, daß der ungarische Adel die Errichtung eines Freiwilligenkorps vorbereitete. Die Bildung eines polnischen Uhlanenregiments in der Stärke von 1200 Mann ist bewilligt; Graf Maczynski, früher Major in der österreichischen Armee, der ein jährliches Einkommen von 100,000 fl. dafür gewidmet, wird das Regiment führen. Wien bereitet sich vor vier Bataillone Freiwilliger zu je 1200 Mann, equipirt, wie im Jahr 1859, in's Feld zu schicken. Linz stellt auf Kosten des oberösterreichischen Landesfonds ein Bataillon von 1500 Mann und Prag, Pilsen und Klagenfurt schicken sich gleichfalls an, eigene Corps zu errichten. Die Fürstin Schwarzenberg hat sich ihrerseits an die Spitze eines Damen-Comites gestellt, welches sich die Aufgabe setzt, die zurückbleibenden dürftigen Familien der unter die Waffen gerufenen Mannschaften zu unterstützen. — Der Bahnverkehr beginnt jetzt nach allen Richtungen hin mehr oder weniger zu stocken. Die Nordbahn macht so eben bekannt, daß sie von heut ab nicht mehr im Stande sei, die Lieferzeit für das ausgegebene Fracht-

gut einzuhalten und die Westbahn hat ihren Vertrag mit der bayerischen Ostbahn gelöst, nach welchem die beiderseitigen Wagen, die bayerischen bis Wien, die österreichischen bis München durchliefen. Auch im Uebrigen machen sich Ausnahmsmaßregeln bemerkbar. Die an der italienischen Grenze bereits wieder in Kraft gesetzte Passrevision ist jetzt auch auf das Innere von Lombardo-Venetien ausgedehnt und ebenso ist an der Reichsgrenze in Oesterreichisch-Schlesien diese Revision wieder eingeführt. Die bedeutendste Maßregel ist indeß das heut im Reichsgesetzblatt publicirte Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition über die Grenzen gegen Fremd-Italien, der Schweiz, dem Zollverein und über die See. — Nachschrift. Ich höre so eben, daß die großen Aufmärsche der österreichischen Armee am 20. Mai zu beginnen haben.

Wien, 13. Mai. Generalkorrespondenz. Das Reichsgesetzblatt wird in den nächsten Tagen eine kaiserliche Verordnung publiciren, welche Bezug nehmend auf die Pariser Deklaration von 1856 über Abschaffung der Kaperei und die Rechte der Neutralen bestimmt, daß Handelschiffe und ihre Ladungen aus dem Grunde, daß sie einem Lande angehören, mit welchem Oesterreich im Krieg ist, von österreichischen Kriegsfahrzeugen zur See nicht aufgebracht, noch von österreichischen Preisengerichten als gute Preise erklärt werden können, wenn die feindliche Macht Gegenseitigkeit beobachtet. Auf Handelschiffe, welche Kriegszontrebande führen, oder rechtsverbindliche Blokaden brechen, findet diese Bestimmung keine Anwendung.

Wien, 14. Mai. Triester Berichte melden die Aufstellung der von Tarent ausgelaufenen italienischen Flotte unter Vacca zwischen Ancona und der dalmatischen Insel Groffa.

Paris, 11. Mai. In den Departements des Ober- und Niederrheins müssen alle Urlauber und Reservisten aus den Jahrgängen von 1859, 1860, 1861, 1862, 1863 und 1864 bis zum 28. Mai spätestens einrücken. Die Rheinarmee mit dem Lager von Chalons wird vorerst auf 120,000 Mann gebracht werden.

Die Patrioten.

(Fortsetzung.)

„Nichts mehr; wir wollen bloß unsere Zeche berichtigen, sagte Herr Gimpert freundlich. „Es wird Zeit sein, daß ehrliche Leute nach Hause gehen.“ Er drückte der Wirthin den „Züribock“ in die Hand, und die Beiden schritten hinaus durch das vordere Schenkzimmer auf die Straße. Im Schenkzimmer befanden sich wenige Gäste mehr, unter ihnen noch der erwähnte Schiffer, der eben einen frischen Schoppen erhalten hatte. Die Fortgehenden beachteten den schweigsamen Gesellen kaum. Mit dem freundlichsten „gute Nacht“ hatte Frau Furrer die beiden Fortgehenden verabschiedet. Als sie aber wieder nach dem Schiffer sich umwandte, lächelte sie ganz anders als früher.

Die Sonne ließ den blauen Wasserspiegel des Zürchersees schon lange flüssigem Golde gleich erglänzen, als Arnold, der erst gegen Morgen hatte einschlafen können, aus beängstigenden Träumen erwachte. Die Glocken läuteten bereits das zweite Mal zum Zeichen des beginnenden Gottesdienstes, ehe er, ungeachtet seiner Hast bereit war, in sonntäglicher Kleidung auszugehen. Dieses Mal war es aber freilich nicht zum Hause des Herrn, wohin ihn die ehernen Zungen riefen. Seine Eile galt einem andern Ziele. Das Frühstück, das längstens auf dem Tische stand als er in die Wohntube trat, hatte sich ebenfalls nur einer sehr flüchtigen Aufmerksamkeit von Seite des jungen Mannes zu erfreuen. Bald verließ er das Haus und schlich, vorsichtig nach allen Seiten sich umschauend, in's Dorf hinab. Hinter dem Vorsprung eines Hauses in der Nachbarschaft desjenigen der Frau Barbara Zuppinger stellte er sich auf die Lauer. Wer ihn jetzt dort hätte sehen können, ohne zu wissen, wer er sei, hätte Verdacht geschöpft, der junge Mann trage sich mit höchst verbrecherischen und gefährlichen Anschlägen, so scheu und ängstlich spähte er nach dem benachbarten Hause hin.

Endlich, nachdem er schon manchesmal durch die unverkennbarsten Zeichen seine Ungeduld verrathen hatte, erklang das letzte Zeichen vom Thurme, und schier mit dem ersten Schlage öffnete sich die Thüre des so ängstlich bewachten Hauses. Frau Barbara Zuppinger trat in ihrem Sonntagsstaate, mit dem Psalmenbuche in der Hand, heraus und wandelte gemessenen Schrittes, die Augen andächtig zu Boden geschlagen, der Kirche zu.

Raum war sie hinter einer Biegung des Weges verschwunden, als der junge Mann auch mit einem Saße aus seinem Hinterhalte hervorkam und mit ein paar Sprüngen das Haus seiner Geliebten erreichte. Dießmal wartete die schöne Regula Zuppinger schon auf ihn und zog ihn in's Haus, während sie die Thüre wieder sorglich zumachte. Er wollte stürmisch seine Freude zu erkennen geben über die herrliche Gelegenheit, einmal mit ihr eine ganze Stunde allein sein zu können; sie aber drängte den Ueberglücklichen sanft von sich, führte ihn zu einem Sitze am Tische und nahm dann ihm gegenüber Platz. Erst jetzt bemerkte er, daß das liebe Mädchen rothgeweinete Augen hatte. Er wollte fragen warum und was ihr begegnet; sie aber kam ihm zuvor, indem sie sagte: „Ich habe soeben einen harten Verdruß gehabt deinetwegen.“ Sie versuchte zu lächeln, während doch eine Thräne sich zwischen ihren Wimpern hervordrängte.

„Meinetwegen! . . . warum?“ fragte er besorgt.

Das Mädchen begann sich ein Weichen. Offenbar suchte sie nach einer passenden Einleitung nach dem, was sie ihm mitzutheilen hatte. Mit sichtlicher Anstrengung sagte sie endlich: „Es ist doch eine recht trübselige Geschichte! Die Mutter weiß schon, daß du gestern Abend hier warst, und ist schrecklich erzürnt darüber.“

„Das hat gewiß der Spizbube, der Weber, schon geplaudert!“ fuhr Arnold auf.

Das Mädchen warf einen bittenden Blick auf den Erzürnten. „Die Mutter ist nun einmal gegen dich“ sagte sie ernst.

„Schon daß dein Vater auf Seite der Bauern steht, macht sie dir abgeneigt. Es müssen aber noch andere Dinge dahinter stecken. Ich kann nicht recht begreifen, was es ist, und was ich davon gemerkt habe, das schäme ich mich fast dir zu sagen. Sie muß glauben, wie aus ihren Reden hervorgeht, du bekommeest dereinst von deinem Vater gar nichts zu erben . . . und . . .“

„Darüber könnte sie doch ruhig sein, denke ich!“ versetzte Arnold bitter lächelnd. „Mein Vater ist, wenn auch kein Millionär, so doch wenigstens nicht arm, wenn's nur auf das ankommt.“

Ueber und über erglühend entgegnete das Mädchen: „Arnold, du wirst nicht glauben, daß ich je an solche Dinge gedacht habe. Gewiß, das wirst du nicht!“ Sie sah ihm ängstlich in die Augen, als wollte sie die Festätigung dessen, was sie sagte, darin lesen.

Er aber schwieg; die Erwähnung seines väterlichen Erbes hatte ihn etwas verletzt. Es entstand eine peinliche Pause. Da sah er aber, wie das Mädchen nur mühsam die Thränen zurückhielt. Dießem Anblick konnte er nicht widerstehen: er umschlang sie stürmisch. „Rede weiter“, bat er. „Ich bin ein böser, heißköpfiger Bursche, und du, du kannst ja für die wunderlichen Meinungen der Mutter nichts!“

„Gewiß, dafür kann ich nichts!“ sagte sie im Tone leisen Vorwurfs. „Aber ich muß dir's doch sagen. Die Mutter deutete sogar heute darauf hin, daß sie noch Geheimnisse wisse, die dich betreffen.“

„Mich?“ fragte Arnold, „was möchte denn in aller Welt das sein? Ich habe keine Geheimnisse; nicht einmal das ist mehr Geheimniß, daß du mir so lieb bist, so lieb, wie ich es gar nicht aussprechen kann, denn das würden mir doch alle Leute ansehen, wenn ich's auch Niemanden sagen möchte. Sagte denn deine Mutter nichts Weiteres?“

„Nein!“ versetzte Regula sinnend. „Sie warnte mich bloß vor dir und behauptete, du würdest mich recht ins Unglück bringen.“

„Na! möchtest du's nicht darauf ankommen lassen?“ fragte er munter, sie mit den treuherzigen Augen zärtlich anschauend.

Sie reichte ihm erglühend die Hand, die er so fest drückte, daß sie einen leisen Schrei nicht zurückhalten konnte. „Ich würde vielleicht leichtsinnig genug sein, es zu probiren“, meinte sie lächelnd. „Aber damit hat's gute Weile“, setzte sie trüber blickend hinzu. „Die Mutter will etwas ganz Anderes.“

„Was denn?“ fragte er ängstlich.

„Die Mutter will, daß ich den Weber-Chueret heirathe. „Was! diesen Pavian, diesen schlechten Kerl, das widrigste Schensal im ganzen Zürcherland, oder gar auf der weiten Welt!“ sprudelte der junge Mann hervor.

„Was hilft das mir Alles?“ klagte sie. „Ich würde darum nicht weniger unglücklich sein, und wenn er zehnmal weniger häßlich wäre. Aber die Mutter will es und du kennst sie. Man brächte mit Flaschenzügen das nicht wieder aus ihrem Kopfe heraus, was einmal darinnen festigt. Ja, sie hat mir sogar mit ihrem Fluche gedroht, wenn ich nicht ihren Willen thun wolle.“

„Und nach dem deinigen fragt sie nichts, nichts, ob sie dich unglücklich machen werde mit ihrer Altweiberthorheit?“ rief er empört.

„Arnold“, bat das Mädchen weinend, „es ist meine Mutter, und eine Mutter bleibt immer eine Mutter.“ —

Lautes Gejohle und buntes Durcheinanderreden, welche das Näherkommen einer heranziehenden Volksmenge kundgaben, unterbrachen jetzt das Gespräch der Beiden. Ein gewaltiger, bunter Zug, in dem mon ernste alte Männer neben jungen rüstigen Burschen erblickte, bewegte sich durch das Dorf. Es waren die Theilnehmer der Volksversammlung aus einer andern Gemeinde. Die ältern und reifern Männer schritten mit ernster, besonnener Miene einher; die jungen mit Trotz und Fröhlichkeit auf den braunen Gesichtern, hie und da ein fettes Wigwort auf die Städter in den Tumult hineinwerfend, das in wiederndem Gelächter sein Echo fand.

Nicht ohne freudigen Stolz sah Arnold auf den stattlichen Zug der Gesinnungsgenossen, das Mädchen aber mit Neugierde und ängstlicher Besorgniß zugleich. Da sich aber, durch diesen Anlaß aus den Häusern gelockt, viele Dorfbewohner auf der Straße und unter den Fenstern der Wohnungen aufstellten, wo das junge Paar sich befand, so gingen Arnold und Regula auf die von der Straße abgekehrte Seite des Hauses und setzten sich traulich nebeneinander auf die Bank, welche sich neben der Thüre, die in den kleinen Hof führte, befand. Da saßen sie noch, als die andere Thüre aufgemacht wurde und nahende Schritte verriethen, daß Jemand in's Haus getreten sei. Ueberrascht, aber nicht erschrocken, wollte das Mädchen sehen, wer komme, als der Ruf: „Regula, wo bist du denn?“ von der Stimme der Frau Barbara Zuppinger hinter den Beiden hörbar wurde und die Inhaberin dieser Stimme sich unter der geöffneten Stubenthüre nach der Hofseite zuwendete.

Gleich als hätte der Boden unter ihnen sich klastertweit auseinandergespalten, so waren die beiden jungen Leutchen beim Klange dieser Worte auseinandergefahren. Arnold hatte sich instinkartig gerade hinter die Thüre gerettet, so daß diese ihn vor der Hereintretenden verdecken konnte. Regula griff schnell nach Bachofens geistlichen Liebern, in welchen sie beim Weggehen der Mutter gelesen und die sie später aus der Stube mit hinausgenommen hatte. Sie gab sich jetzt das Ansehen, als sei sie mit vieler Andacht in die bußfertigen Gesänge des frommen alten Predigers vertieft.

Frau Barbara Zuppinger schaute sich mit nichts weniger denn freundlicher Miene scharf nach allen Seiten um. Der Stod, dessen sie sich wegen einer von giftigen Anfällen in der Hüfte gebliebenen Schwäche beim Ausgehen zu bedienen pflegte, machte einige drohende Bewegungen hinter dem Rücken des Mädchens, das mit klopfendem Herzen zurückhielt, ohne jedoch das Gesicht vom Buche zu wenden. Aber ungeachtet dieser zur Schau gestellten Andacht, oder vielleicht gerade deswegen, schweifte das scharfe Auge der Frau Barbara Zuppinger voll Mißtrauen ringsumher. Ein Weib, wie sie ist schwer zu täuschen; und wenn sie auch jetzt eine Weile schwieg und den verdeckten Burschen nicht zu bemerken schien, so geschah das wohl nur, um die Beiden recht lange in Angst und Qual zu lassen. (Fortf. folgt.)